

Was Flüchtlingshelfer und Flüchtlingskritiker eint: Beweggründe, Einstellungen und Ansichten von Engagierten in Deutschland

Christel Kumbruck • Maik Dulle • Marvin Vogt

»Was bewegt Menschen in Deutschland, sich im Rahmen der Flüchtlingsthematik zu engagieren?« Formuliert man diese Frage exakt so, muss festgestellt werden, dass sich die bisherige Forschung zu diesem Thema beinahe ausschließlich auf einen Teilbereich der Engagierten konzentriert hat, nämlich den der ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer. Doch was ist mit den Menschen, die sich gegen eine Aufnahme von Migranten in Deutschland positionieren, die an PEGIDA-Demonstrationen und Kundgebungen der AfD teilnehmen, oder die sich gesellschaftlich und politisch für eine Verschärfung der aktuellen Flüchtlingspolitik einsetzen? Auch solche Tätigkeiten müssen letztlich als »Engagement zur Flüchtlingsthematik« verstanden werden. Um erstmals in einer Studie beide Seiten gleichwertig und in offener Haltung zu Wort kommen zu lassen, hat sich das Sozialwissenschaftliche Institut der EKD gemeinsam mit einem Forscherteam der Hochschule Osnabrück auf die Suche nach einer Antwort begeben. Neben den offensichtlichen Unterschieden zwischen beiden Seiten sollten auch Gemeinsamkeiten aufgedeckt werden, die als mögliche Ansatzpunkte für eine (Wieder-)Annäherung dienen könnten. Der erste qualitative Teil dieses Projekts ist nun abgeschlossen und beim Nomos-Verlag als Buch erschienen.

Das Projekt

Die qualitative Phase des gesamten Forschungsprojekts gliederte sich in zwei Phasen: In 2018 wurden zunächst vier explorative Fokusgruppeninterviews, je zwei in Ost- und zwei in Süddeutschland, dabei jeweils eines mit Flüchtlingskritiker und eines mit Flüchtlingshelfer, geführt, um einen unverfälschten Eindruck in die Engagemantarbeit beider Seiten zu erhalten, der so nahe wie möglich an deren individuellen Wahrnehmungen sein sollte. Danach wurden 21 Einzelinterviews mit Engagierten geführt, um zusätzlich zu der Breite an Themen auch eine entsprechende Tiefenwirkung für einzelne Aspekte zu erhalten. Zusätzlich wurde die sog. Repertory-Grid-Technik verwendet (bei der die Teilnehmer/innen verschiedene Situationen in Bezug auf ihr eigenes Empfinden darüber bewerten sollten), um weitere Einsichten in deren Denkwelten zu erhalten. Alle Ergebnisse wurden schließlich zusammengetragen, interpretiert und zueinander in Bezug gesetzt.

Denkwelten der Flüchtlingshelfer

Eines der auffälligsten wiederkehrenden Themen innerhalb der Gruppe der Flüchtlingshelfer war der Aspekt des »Helfen-Wollens«. Diese von Lösungsorientierung und Pragmatismus geprägte Überzeugung bildete eines der Hauptmotive für das eigene Engagement. Damit ist dieser Beweggrund sinnbildlich für den Pragmatismus, mit dem die Interviewteilnehmer/innen innerhalb ihres Engagements agierten. Anstatt auf staatliche Maßnahmen zu warten, auf andere Entscheidungen angewiesen oder von Geld von Dritten abhängig zu sein, setzten sie sich direkt und unmittelbar bei sich vor Ort ein und taten das, was in ihren Augen notwendig war: Die Betreuung und Integration der ankommenden Flüchtlinge. Dazu merkte die folgende Teilnehmerin an:

»Wenn ich halt die Welt irgendwie verändern will, und wenn es auch nur im Kleinen ist, kann ich mich halt nicht Zuhause auf Sofa setzen [...] und erwarten, dass die Welt sich verändert.«

(Teilnehmerin XVII)

Zweitens zeichnete sich die Mehrheit der Flüchtlingshelfer/innen durch eine ausgeprägte Offenheit gegenüber Neuem und Unbekanntem aus. Dies ging oft soweit, dass eine regelrechte Neugierde auf alle Aspekte fremder Kulturen existierte, wobei insbesondere Essen und kulturelle Normen als wichtige Aspekte hervorstachen. Doch auch das persönliche interkulturelle Miteinander wurde als schönes Erlebnis geschildert.

»Aber einfach auch unter den Geflüchteten: Was ich alles an persönlicher Horizonterweiterung erlebe, das ist enorm, ja.«

(Teilnehmerin IX)

Dies wurde von den Engagierten nicht nur als netter Nebeneffekt empfunden, sondern stellte einen der Hauptantriebe für ihre Tätigkeiten dar. Im direkten Kontakt zu Menschen aus anderen Ländern und fremden Kulturen konnten sie durch das Engagement den Blick über ihren eigenen Tellerrand werfen und dadurch die eigene Neugier befriedigen, was eine Teilnehmerin als »Horizonterweiterung« beschrieb und in einem Fokusgruppeninterview eine »Win-Win-Situation« für die Flüchtlinge und die Engagierten genannt wurde. Manche Flüchtlingshelfer engagierten sich also nicht trotz kultureller Unterschiede zwischen ihnen und den Geflüchteten, sondern gerade deswegen. Sie fanden es spannend, mit anderen Traditionen und Gepflogenheiten in Kontakt zu kommen und aus ihrer Engagementarbeit dazuzulernen.

Als dritte Gemeinsamkeit der Flüchtlingshelfer/innen fiel ein hohes Maß an Einfühlvermögen für die Geflüchteten auf. Sie konnten sich sehr gut in die Lage der Flüchtlinge hineinversetzen, woraus oftmals der Beweggrund zum entsprechenden Engagement entstand. Dazu gehörte auch die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme, womit sich nun der Kreis zur allgemeinen Offenheit gegenüber Unbekanntem oder Neuem schließt: Die

Engagierten waren einerseits bereit, sich auf fremde Kulturen einzulassen und diese kennenzulernen, andererseits aufgrund hoher Empathie und der Bereitschaft zum Perspektivwechsel fähig, ihr Engagement auszuüben. Dazu muss jedoch auch das von ihnen empfundene Mitleid genannt werden, was sich häufig in den Interviews auffinden ließ.

»Und die sind hilflos, also die sind wirklich total überfordert mit diesen ganzen bürokratischen Sachen.«

(Fokusgruppe I)

Aus diesem Mitleid heraus ergab sich für die Flüchtlingshelfer oft die Legitimation für ihr Engagement, und zwar auch, wenn dies manchen Teilnehmer/innen erst in der Rückschau klar wurde. Das obige Zitat verdeutlicht ebenfalls, was für eine Art Hilfe von den Engagierten angestrebt wurde; nämlich eine unmittelbare und konkrete Hilfe für die Geflüchteten direkt vor Ort. Erneut zeigt sich der bereits erwähnte Pragmatismus, der charakteristisch für diese Gruppe von Engagierten war: Sie wollten die Sache einfach selbst in die Hand nehmen und kümmerten sich persönlich darum, Flüchtlingen z.B. bei Wohnungsbesichtigungen, Behördengängen, Arztbesuchen, Bewerbungsschreiben etc. mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Wie sich noch zeigen sollte, ist dieser direkte, unmittelbare Umgang mit dem Thema Flüchtlinge ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zu den Flüchtlingskritikern.

Denkwelten der Flüchtlingskritiker

Während die Flüchtlingshelfer mit pragmatischen Ansätzen im sehr persönlichen und direkten Kontakt zu den Geflüchteten standen, versuchten die Flüchtlingskritiker, sich eher auf einer abstrakteren Ebene für ihre Ziele einzusetzen. Hauptmotiv für ihre ehrenamtliche Arbeit war eine allgemein beschriebene Unzufriedenheit mit der politischen Situation in Deutschland. Diese Unzufriedenheit äußerte sich in verschiedensten Aspekten des eigenen Lebens, der (wahrgenommenen) momentanen flüchtlingsfreundlichen Einstellung der Gesellschaft und vor allem in der Bewertung der Bundespolitik. Die Flüchtlingskritiker beschrieben die Bundesregierung als »Einheitspartei«, beklagten den Mangel an vielfältigen Meinungen und sahen insbesondere in Angela Merkel eine politische Widersacherin, da sie in den Augen der Flüchtlingskritiker die Hauptschuld an der Flüchtlingssituation trug. Auch wurden hierbei Themen abseits der Immigration angesprochen, wie z.B. steigende Kriminalität oder Angst vor einem finanziellen Versagen des Sozialsystems bei zu viel Einwanderung. Entsprechend verlangten die Engagierten nicht nur nach Änderungen in der Flüchtlingspolitik, sondern einen grundsätzlichen politischen Wechsel.

»Es geht um politische Weichenstellung, und da haben wir erhebliche Probleme damit.«

(Fokusgruppe IV)

Das Hauptziel dieser Engagierten war es, mit ihrem Engagement zum einen die Aufmerksamkeit der Bevölkerung für ihre Anliegen zu gewinnen und zum anderen einen Kurswechsel nicht nur im Thema Flüchtlinge und Einwanderung, sondern in der gesamten deutschen Politik umzusetzen.

Als zweiter großer Motivator der Flüchtlingskritiker stellte sich in den Interviews die ausgeprägte Tendenz heraus, grundsätzlich skeptisch gegenüber kulturellen Veränderungen zu sein. Konträr zu den Flüchtlingshelfern, bei denen das Interesse am Unbekannten ein Antrieb für das eigene Engagement war, engagierten sich die Flüchtlingskritiker für eine wesentliche Reduzierung der Flüchtlingsaufnahme, weil sie keinen Kontakt zu anderen fremden Kulturen wollten. Aussagen zu diesem Aspekt beinhalteten gelegentlich auch die Sorge, durch zu viel Multikulturalität könne die eigene deutsche Kultur leiden. So sprach ein Engagierter beispielsweise davon, dass er befürchtete, typisch deutsche Gerichte könnten durch den Zuzug von zu vielen Geflüchteten und derer kulturellen Einflüsse auf Deutschland langfristig von der Speisekarte verschwinden, beispielsweise, weil Schweinefleisch in muslimischen Kulturen nicht gegessen wird:

» Ich möchte weiterhin mein Schweinefleisch, mein Kotelett essen. Ich möchte weiterhin meinen Sauerbraten, die Klöße. [...] Die möchte ich nicht durch etwas anderes ersetzt wissen.«

(Teilnehmer XIV)

Es wurde deutlich, dass diese Sorge vor Verdrängung deutscher Alltagskultur sich nicht nur auf kulturelle Aspekte bezog, sondern auch religiöse Aspekte mit abdeckte, d.h. oft eine Verunsicherung und Sorge gegenüber dem Islam unter den Engagierten existierte. Im Detail wurde angedeutet, dass Zweifel an den friedlichen Absichten der Muslime bestünden.

Diese Ablehnung von fremden kulturellen und religiösen Einflüssen und die damit einhergehende Besinnung auf deutsche Traditionen und gesellschaftliche Normen führte zu einem dritten großen Thema innerhalb der Flüchtlingskritiker, nämlich dem von den Flüchtlingshelfern geäußerten Vorwurf, rechtsextrem zu sein. Mit der »Nazi-Keule«, wie sich ein Flüchtlingskritiker ausdrückte, würden seine Erklärungsversuche schon im Ansatz durch die Gegenseite abgetan. Ähnliches berichteten viele andere Teilnehmer/innen. Indem sie sich für eine pluralistische Meinungswelt zum Thema Flüchtlinge einsetzten, wollten sie die gesellschaftliche Debatte in Gang bringen und um ihre Positionen erweitern. Entsprechend wiesen alle Interviewten den Nazi-Vorwurf mit Nachdruck von sich, und betonten, dass es ihnen einzig und allein um eine bessere Zukunft für Deutschland ginge und sie damit im Sinne der Allgemeinheit handelten, woraus sich ebenfalls ein Handlungsmotiv ergab, nämlich der Glaube daran, letztlich das Richtige zu tun.

Gemeinsamkeiten

Abseits dieser erläuterten Unterschiede in den Beweggründen der Engagierten gibt es auch teils überraschend große Schnittmengen in den Ansichten beider Lager. Zunächst sind beide davon überzeugt, mit ihren jeweiligen Tätigkeiten »das Richtige« zu tun, d.h. sie bewerten ihr Engagement als etwas, was »der richtigen Sache« im Sinne des »Guten« dient. Diese Perspektive bildet für beide Seiten ein starkes Handlungsmotiv, mit dem sie ihr Ehrenamt begründen. Gleichzeitig sind beide Lager jedoch so überzeugt von ihrer eigenen Einstellung, dass nur ihre Sichtweise und ihre Positionierung die einzig Richtige sei. Hier sind ein Reflektieren und eine kritische Auseinandersetzung darüber gefordert, inwieweit auch die eigene Meinung nicht als absolut angesehen werden kann. Für Flüchtlingshelfer könnte dies z. B. die Frage sein, wie mit unaufrichtigen oder kriminellen Flüchtlingen umgegangen werden sollte. Für Flüchtlingskritiker könnte eine Überlegung beispielsweise sein, ob Flüchtlinge mit der Unterstützung von freiwilligen Integrationshelfern nicht bessere Chancen haben, in Deutschland einen produktiven Teil der Gesellschaft zu bilden als ohne Unterstützung.

Als zweiter gemeinsamer Aspekt stellte sich die Unzufriedenheit mit der Kommunikation, insbesondere auf politischer Ebene, heraus. Die Flüchtlingskritiker bemerkten wütend, dass Politiker (sowohl auf lokaler als auch auf Bundesebene) nicht ausreichend über ihre Entscheidungen und deren Auswirkungen auf die deutsche Bevölkerung informiert hatten. Die Flüchtlingshelfer kritisierten ebenfalls, dass bei der Kommunikation besonders zu Beginn der vermehrten Flüchtlingsaufnahme vieles schlecht gelaufen oder sogar falsch gemacht wurde. Diese gemeinsame und gleiche Haltung hilft dabei, den Weg für eine erste Annäherung zu ebnen.

Drittens konnte zudem festgestellt werden, dass sowohl Flüchtlingshelfer als auch -kritiker über alle Interviews hinweg immer wieder den Wunsch geäußert haben, sich wieder auf Augenhöhe mit den Angehörigen der jeweils anderen Meinung auszutauschen. Diese Erkenntnis ist elementar, da sie im Kern die Begründung eines jeden Versuchs darstellt, der gesellschaftlichen Spaltung in dieser Sache entgegenzuwirken. Beide Seiten wollen einen Dialog miteinander, und entsprechend muss es nun die Aufgabe sein, Platz für solche Gelegenheiten und eine Gesprächsatmosphäre zu schaffen, die frei von Vorwürfen und vorgefertigten Meinungen sind. Können beide Seiten wahrnehmen, dass ein respektvolles Miteinander trotz unterschiedlicher Auffassungen (wieder) möglich ist, kann eine gemeinsame Rückbesinnung auf einer höheren Ebene stattfinden. In Bezug auf Geflüchtete zählen dazu beispielsweise:

- das Einhalten deutscher Gesetze, insbesondere das Bekennen zum Grundgesetz (insb. Religionsfreiheit und Frauenrechte),
- eine Integration von Flüchtlingen im Sinne der Achtung gewisser kultureller Normen in Deutschland (z. B. Verbindlichkeit von Absprachen oder Pünktlichkeit) und
- eine unverhandelbare friedliche Grundgesinnung.

All dies sind erste Punkte, bei denen eine annähernd vollständige Deckung von Flüchtlingshelfern und -kritikern herrscht, sodass diese eine Grundlage für weitere Dialoge bilden können. Entsprechend sollte daher der Fokus

verstärkt auf solche und vergleichbare Themen gelegt werden, anstatt sich nur auf die klaren Unterschiede in den Positionen der Seiten zu beziehen.

Bewertung und Ausblick

Es sollte an dieser Stelle kritisch angemerkt werden, dass diese ersten Erkenntnisse aufgrund ihres qualitativen Erhebungsansatzes nicht als endgültig angesehen werden können. Durch die relativ geringe Teilnehmerzahl in dieser ersten Phase des Forschungsprojekts, das bewusst von der Erhebung des subjektiven und individuellen Denkens, Erlebens und Handelns der Engagierten bestimmt war, ist eine Verallgemeinerung auf alle Flüchtlingsengagierten wissenschaftlich nicht ohne weiteres haltbar. Daher ist dieses Projekt auch noch nicht abgeschlossen, sondern wird in der zweiten Phase momentan an einer repräsentativen quantitativen Umfrage deutschlandweit validiert, durchgeführt von den Mitarbeiterinnen des SI-EKD. Erst durch die Zusammenführung beider Ergebnisse sind abschließende Aussagen über die Flüchtlingsbezogene Engagementlandschaft in Deutschland möglich. Dennoch haben die geführten Interviews wertvolle Einsichten in die Denkwelten von Flüchtlingshelfern und -kritikern liefern können, und bilden damit eine wichtige Basis, die hoffentlich nicht nur als Ausgang für die nun anstehende Forschung dient, sondern auch interessierten Lesern und anderen Engagierten beider Seiten bisher unbekanntes näher bringen kann.

Autor/innen

Christel Kumbruck, Prof. Dr., Dipl.-Psych., promovierte und habilitierte Arbeits- und Organisationspsychologin und Arbeitswissenschaftlerin. Von 1998 bis 2009 hatte sie Vertretungs- und Gastprofessuren an der TU Hamburg-Harburg, Universität Hamburg, Universität Klagenfurt und HS Osnabrück. Weiter war sie als Projektleitung an der Universität Kassel und als Unternehmensberaterin, Coach und Trainerin ihrer Firma Kumbruck Scientific Consult tätig. 2009 übernahm sie die Professur für Wirtschaftspsychologie an der HS Osnabrück, nachdem sie den Studiengang Wirtschaftspsychologie mit aufgebaut hatte. Neben ihren Forschungsschwerpunkten in den Bereichen Arbeits- und Organisationspsychologie, interkulturelle Wirtschaftspsychologie und Pflegearbeitsforschung beschäftigt sie sich mit gesellschaftspolitischen Themen. Sie ist Leiterin des Projekts »Zivilgesellschaftliches Engagement: Was bewegt Menschen in Deutschland dazu, sich im Rahmen der Flüchtlingsthematik zu engagieren?«

Maik Dulle, M. Sc., studierter Arbeits- und Organisationspsychologe. Nach Studienstationen in Köln, Osnabrück und Warschau war er ab 2018 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt »Zivilgesellschaftliches Engagement: Was bewegt Menschen in Deutschland dazu, sich im Rahmen der Flüchtlingsthematik zu engagieren?« tätig. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Thematiken wie zivilgesellschaftliches Engagement, Einflussfaktoren auf die Arbeitsmotivation, Online-Privatsphäre und die Wahrnehmung und Wertschätzung von

Online-Privatsphäre. Seit Mai 2019 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand Mitglied der Arbeitsgruppe Digitales Marketing von Prof. Dr. Maik Eisenbeiß tätig.

Marvin Vogt, B. Sc., studierter Wirtschaftspsychologe. Nach einer Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Sparkasse studierte er Wirtschaftspsychologie mit einem Stipendium der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit an der HS Osnabrück. Bereits während des Bachelorstudiums war er in mehreren Forschungsprojekten involviert und sammelte dabei Erfahrungen mit verschiedensten qualitativen und quantitativen Verfahren. 2019 war er zudem als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt »Zivilgesellschaftliches Engagement: Was bewegt Menschen in Deutschland dazu, sich im Rahmen der Flüchtlingsthematik zu engagieren?« beteiligt. Aktuell studiert und forscht er zu den Bereichen Markt- und Konsumentenpsychologie an der University of Sussex. Seine Schwerpunkte sind die Markt-, Konsum- und Werbeforschung sowie politische und gesellschaftliche Meinungsumfragen.

Kontakt

Prof. Dr. Christel Kumbruck

E-Mail: c.kumbruck@hs-osnabrueck.de

Tel.: (0541) 969-3821

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de